



## Zoff mit Trude

Auf einer ganz anderen Ebene taucht zusätzliches Ungemach auf. Die komplizierte Dachkonstruktion beim Aneinanderstoßen von Töpferwerkstatt und Vortragssaal hatte mehrfach zu heftigen Diskussionen zwischen den Fachleuten in Langerwehe und Bonn geführt. Als wichtigste Kontrahentin entpuppte sich Dipl. Ing. Trude Cornelius im Amt des Landeskonservators. Wie es Richartz erschien, war man aber, wohl Anfang 1954, mit dem Provinz - Konservator zu einer Einigung gekommen.

Allerdings, Frau Cornelius war bei diesem Gespräch, das in Langerwehe stattfand, nicht dabei. Nun verlangt sie, der Dürener Architekt solle nochmals eine Freihandzeichnung nach Bonn einreichen. Josef Schwarz schreibt daraufhin am 20. 8. 1954 empört an Dr. Vogler:

*„... Danach ist Frau Cornelius wahrscheinlich ganz entfallen, um was es sich in diesem Falle handelt. Von der Denkmalpflege ... ist s. Zt. -1951- der Dachanschluß deshalb beanstandet worden, weil ein solcher im Rheinland nicht üblich sei. ... Wir beide, Herr Richartz und ich- sind damals zu einer Rücksprache nach Bonn gefahren, konnten aber keine Einigung erzielen. Herr R. hat danach immer und immer Lösungen im Sinne der von der Denkmalpflege gewünschten Form versucht, die in keinem Falle befriedigten. Zuletzt hat er drei Möglichkeiten im Modell festgehalten, die vor einigen Monaten bei Gelegenheit der Abnahme der Instandsetzungsarbeiten an der alten Kirche den anwesenden Herren – Prov. Kons. Dr. Vanbeek, ein Vertreter des Herrn Reg. Präsidenten von Aachen, die Regierungsbauräte Bohler u. Atzpodien, Kreisoberbaurat Matthes, Düren und noch Diözesanbaumeister Kreuzsch, Aachen,*

*demonstriert wurden. Wir kamen einstimmig zu dem Beschluss, daß die ursprüngliche Lösung die annehmbarste sei.*

*Da Herr Prov. Kons. die Entscheidung mittraf betrachtete Herr Richartz die Angelegenheit als entschieden und erledigt. Weil Sie mir nun bei Gelegenheit meiner letzten Anwesenheit in Düsseldorf Ihren und den Besuch von Frau Cornelius ansagten, habe ich aus Vorsicht bei Ihnen nochmals erinnert, weil ja eine Zurücknahme dieser Genehmigung die Kostenaufstellung illusorisch machen würde. Dadurch würden auch die Planungsarbeiten ins Stocken geraten. Nun scheint Frau Cornelius wieder von vorne anfangen zu wollen. Was soll geschehen? ...“*

Vermutlich kam Heinrich Richartz trotz Protestes nicht umhin, den Willen der strengen Landesbaurätin zu erfüllen.

Am 24. Oktober 1954 schickt der geplagte Museumsleiter einen „Brandbrief“ nach Düsseldorf, um endlich die Bewilligung der Anträge zu erreichen:

*„... Es wäre so noch möglich, vor Eintritt der Winterfrostperiode wenigstens die Fundamentierungsarbeiten noch zu erstellen, um dann bei Eintritt des Frostabganges zügig weiterzubauen. ...“*

Statt der Bewilligung erhalten die Langerweher wenig später (28.10. 1954) ein knappes Briefchen von ihrer Kritikerin Frau Cornelius aus Bonn:

*„Betr.: Töpferei- und Heimatmuseum in Langerwehe, Krs. Düren.*

*Der Beihilfeantrag für den 3. Bauabschnitt des Heimatmuseums in Langerwehe ging am 13.9.1954 hier ein. Bereits zu diesem*

*Zeitpunkt war eine gemeinsame Besichtigung mit dem Museumspfleger der Rheinprovinz, Regierungsrat Dr. Vogler, vorgesehen, die vermutlich in der ersten Novemberwoche und zwar am Donnerstag, 4.11., durchgeführt werden wird. Danach ist meine Stellungnahme zu dem Beihilfeantrag kurzfristig möglich.“*

Der Bescheid über die Bewilligung der Mittel durch den Landschaftsverband kommt endlich am 10. Dezember 1954, das heißt, man muss es vorsichtiger formulieren, denn das Düsseldorfer Landeshaus machte die üblichen Einschränkungen für die Auszahlung der Gelder:

*„... Voraussetzung hierfür ist, daß die Eigenleistung der Gemeinde Langerwehe in Höhe von 10.000,--DM, der Zuschuß des Kreises Düren von 1.500,--DM und die Beteiligung der evangelischen Kirchengemeinde von 6.000,--DM ebenfalls zur Verfügung stehen. ...“*

Weil noch nicht alle Zusagen schriftlich vorliegen, bleibt die Finanzierung weiterhin in der Schwebe. Am 15. Dezember 1954 fährt Amtsdirektor Prinz nach Aachen, um durch persönliche Vorsprache Grenzlandmittel „flüssig“ zu machen. Wie das abgebildete Schreiben an Herrn Schwarz offenbart, werden diese denn auch zugesagt, aber erst für 1955 (Abb. 44). Im April des kommenden Jahres solle am besten nochmals vorgesprochen werden.

Die härteste Belastungsprobe der Nerven der „Wiederaufbauer“ an der Wehe bringt aber der Oberkreisdirektor am letzten Tag des Jahres 1954 zu Papier: Er schreibt zum Antrag über 1.500 DM an Konrektor Schwarz (Anm. 62):

*„... Leider kann ich mich im Augenblick wegen einer tätigen Mithilfe noch nicht endgültig erklären; ich werde dies erst tun können, wenn der Kreishaushalt des nächsten Rechnungsjahres sich in seiner Bewirtschaftung übersehen läßt. ...“*

So ist das großartige Fußballjahr 1954 verstrichen, ohne dass im kleinen Langerwehe mit dem 3. Bauabschnitt hätte begonnen werden können.

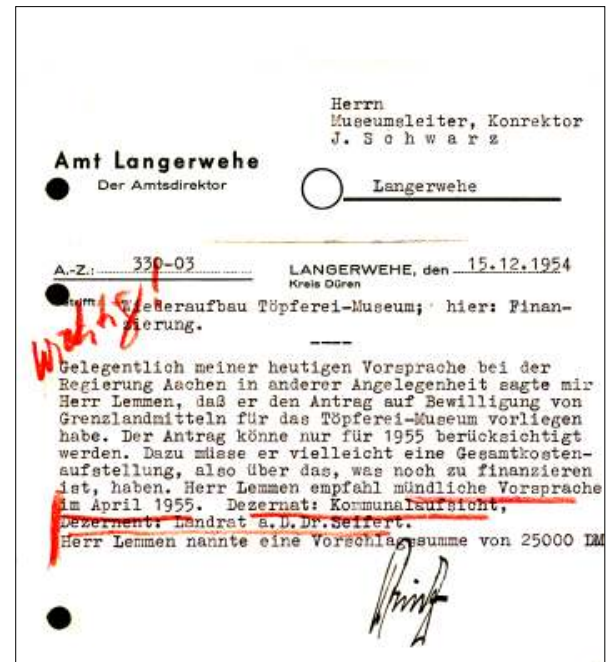


Abb. 44  
Schreiben des stellvertretendem Amtsdirektors Prinz an Konrektor Josef Schwarz. Archiv Töpfermuseum.

#### Anmerkungen:

62. Seit dem 1. April 1954 besetzt Josef Schwarz an der Volksschule in Langerwehe die Stelle des Konrektors. Sein 40jähriges Dienstjubiläum feiert er am 20. April 1954. Schriftliche Mitteilung Ulrich Schwarz 1978. Archiv Töpfermuseum.